

Slow is beautiful

Autor(en): **Elsener, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 88

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum können Beamte nicht tanzen? Weil es keine so langsame Musik gibt. Hua-hua. Spricht man dem müden Witzchen das gen-reübliche Quentchen Wahrheit zu, wäre das Hören langsamer Musik demnach eine Sache für Beamte. Und damit wie immer in solchen Witzfällen Ausdruck blossen Neids, die Sehnsucht des arbeitenden Bürgers, auch nicht mehr tun zu müssen als hinter einem endlosen Pult auf einem bequemen Sessel zu hocken und langsam wegzudösen.

Um die – inzwischen ohnehin von der Privatisierung bedrängten – Beamten tanzen zu lassen und uns mit ihnen, haben sich in der modernen Populärmusik langsame Beats, tiefergelegte Bässe, spannende Flächen und wabernde Klangstrukturen breitgemacht, die in einer immer schnelleren Welt für Entschleunigung sorgen und die Romantik einer besseren Klang-Welt versprechen. Solche Entspannungsmusiken, bekannt geworden unter Oberbegriffen wie Chillout, Ambient, Trip-Hop, Retro-Sound, sind «un-lässig, um der Hektik des Alltags im 21. Jahrhundert zu entrinnen», wies in einer einschlägigen Händlerempfehlung heisst. Man erliegt diesen samtweichen Teppichen, gerade neulich wieder bei Air oder Zoot Woman, das geht als wunderbarer Schmussepop die Ohren runter wie Massageöl. Und auch das Wiener Peace Orchestra, den Seitenwagen von Peter Kruder (ja genau, der von Kruder und Dorfmeister) mit grossartigen Tracks wie «Meister Petz» oder «Marakesh», lässt man sich gerne gefallen. Doch letztlich beschleicht einen angehörs vieler Titel in diesen neuen Segmenten immer wieder ein leiser Verdacht, dass es nur ums Schöner Wohnen gehe, ums Schöner Arbeiten, Schöner Funktionieren.

SLOW IS BEAUTIFUL.

Entschleunigen wollen viele Musiken. Oft geht es dabei nur ums Relaxen, um markt-konforme Produkte für die Stressbewältigung. Nicht so bei der radikalen Chicagoer Rockband Souled American, die irritierende Löcher der Langsamkeit in die Pisten schlägt.



Chris Grigoroff, fünf Platten veröffentlicht (Fee, Flubber, Around The Horn, Frozen und zuletzt Notes Campfire). Leider sind diese vergriffen (bis auf die letzten beiden beim deutschen Label Moll), werden aber demnächst frisch aufgelegt (www.tumult.net).

Souled American treiben auf die Spitze, was schon Killdozer (auf ihrem 88er-Album «12 Point Buck») erkannt haben: dass man den Verfolgern durch stetiges Erhöhen des Tempos nicht entkommen kann, sondern die Geschwindigkeit drosseln muss (einsehend, dass es kein Entrinnen gibt), und zwar dermaßen, bis keiner mehr langsamer kann. Sie bringen Bass, Gitarre, Schlagzeug und Gesang in ein Spiel, das nicht nur vom Tempo befreit, sondern überhaupt frei ist. «Vom Zwang befreit, etwas anderes zu tun, als einzeln für sich aufzusehen, tröpfeln die Töne in ständig wechselnden Schattierungen, wie ein sonnenbeschienener Landregen vor das geistige Auge», schrieb «Spex». Und Souled American selber meinte: «Es geht uns zunächst darum, Löcher zu haben, Platz zu lassen. Das mag auch ein Grund sein, warum unsere Musik so oft so langsam ist. Wir haben es bei normalen Bands, dass es nicht eine Sekunde gibt, in der es keinen Bass- oder Gitarrenton gibt.» Genug der Empfehlung, nur dies noch: Die kultische Verehrung der Band in den USA zeigt eine Plakataktion eines Untergrundkünstlers in New York und anderen Städten: Auf Poster 18 einer «Fifty Posters About Souled American» erklärt er schöner als niemand zuvor, warum Souled American slow sind. Weil sie auf die «slowness of Death» hinweisen und uns damit ermahnen, die Liebe zu suchen. Damit das menschliche Mass auf dem Tempodrom Erde nicht nur Fata Morgana wird. Nachzulesen auf www.ragandboneshop.com.

Marcel Elsener, 1994, Journalist aus Rorschach

Bild: San Keller watches the stars. Foto: Archiv

KIFFERSELIGE LANGSAMKEIT

Eine solche Verlangsamung der Musik kommt nicht über Mariah Carey hinaus. Dann wäre die kifferselige Langsamkeit, die einer im Hip Hop findet, etwa bei Cypress Hill, schon subversiver, oder sogar John Lennon, wie er gegen das dauernde Wachheitsgebot ansang: «I'm so tired, I haven't slept a week». Eine kleine Umfrage im Bekanntenkreis fördert die unterschiedlichsten Titel langsamer Musik zutage. Der eine döst mit Wüstenrockern jüngeren oder älteren Datums weg, die andere mit den eleganten Tindersticks («Dying slowly»). Und einer hat gleich zwei «Slow Music» Titel im Gestell, die genau so heissen: eine Platte der Grenzgänger Lol Coxhill und Morgan Fisher und die Zusammenstellung ver-schrobener texanischer Einwanderer-musik von FSK-Mann Thomas Meinecke beim Spezialitätenladen Trikont. Alles tolle Sachen, aber nicht die wahre Sache. Das wäre ein sperriges Ding, das Verlangsamung als Widerstand begreift, als Strategie und Lebensziel bis hin zur freiwilligen Arbeitslosigkeit des Musikers.

Dieses real thing in Sachen langsamer Rockmusik sind Souled American. Mit dem «Slow-motion-spirit of Hank Williams on Ke-tamine» (Spin) schaffen sie eine wahrhaft meisterlich langsame Musik. Es gebe «nur einen Ausdruck, der diese hohe Kunst der Selbstgenügsamkeit angemessen beschreibe», meinte «Die Zeit». «Abstrakter Impressionismus.» Man kennt Souled American in der Schweiz seit ihrem legendären Support für Camper van Beethoven (1990) oder spätestens seit dem Abschiedskonzert von Felix Kälin des Musikressortleiters in der Kaserne Basel (1995). Seit 1987 hat die Band, mit den Gründungsmitgliedern Joe Adducci und

Dringliche Empfehlung: Die schönste langsame Musik

von Marcel Elsener